

Glossar

Begriffe aus der Antidiskriminierungsarbeit

Ableism bzw. *Disablism* sind aus dem Englischen stammende Begriffe (engl. *able* = fähig, *to disable* = unfähig machen, *disabled* = behindert). Sie dienen der Benennung einer Form der Behindertenfeindlichkeit: der Beurteilung von Menschen anhand ihrer Fähigkeiten. Menschen mit Behinderung werden dabei aufgrund des Fehlens bestimmter Fähigkeiten abgewertet.

Adultismus ist die Diskriminierung gegenüber jüngeren Menschen, meistens von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen und Kindern.

Ageism (teilweise auch die ist eingedeutschte Form „Ageismus“ des im anglo-amerikanischen Raum geprägten Begriffs zur „Altersfeindlichkeit“) ist die Diskriminierung gegenüber älteren Menschen, sowie der negativen Wahrnehmung des Alters und der damit zusammenhängenden Stigmatisierung des Alterungsprozesses und des Altseins.

Antifeminismus bezeichnet eine Gegenbewegung zum Feminismus und dessen Zielen der Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung von Frauen, sowie des angestrebten Endes aller Formen von Sexismus.

Antisemitismus bezeichnet eine bestimmte Ablehnung von Juden / Jüdinnen und dem Judentum. Stärker als der Rassismus zielt der Antisemitismus nicht nur auf die Diskriminierung, sondern auch auf die Vernichtung. Menschen jüdischen Glaubens wird bei dieser Wahrnehmung trotz ihrer Verschiedenheit häufig ein gemeinsames Interesse unterstellt.

Antiziganismus (von *tsigane*: Zigeuner) bezeichnet die Ablehnung von Sinti und Roma und anderer, früher »Zigeuner« genannte Gruppen. Sie drückt sich häufig in der Dämonisierung ebenso wie in der Verklärung des lustigen »Zigeunerlebens« aus. Der deutsche Begriff »Zigeuner« ist eine Fremdbezeichnung und wird von den meisten so Bezeichneten als diskriminierend empfunden.

Biphobie bezeichnet die Ablehnung von bisexuellen Menschen. *Biphobie* kann sich auch auf Pansexuelle ausdehnen, also Menschen, deren sexuelle Orientierung in ihrem Begehren keine Vorauswahl nach Geschlecht bzw.

Geschlechtsidentität einer Person treffen. *Biphobie* muss nicht mit Homophobie oder Heterophobie einhergehen, da es über Bisexuelle eigene spezifische Stereotypen und Vorurteile gibt.

Biologismus ist ein (abwertend gebrauchter) Begriff für weltanschauliche Positionen, die menschliche Verhaltensweisen und gesellschaftliche Zusammenhänge vorrangig durch biologische Gesetzmäßigkeiten zu erklären versuchen und von denen einige auch eine entsprechende Ausgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse anstreben. Viele politische Strömungen (u.a. der Faschismus) haben biologistische Erklärungsmodelle für ihre Zwecke instrumentalisiert, indem sie *Biologismen* zur Rechtfertigung sozialer Ungleichheit, Diskriminierung, Ausbeutung und Mord verwendeten.

Chauvinismus ist der Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe, bei Abwertung von Fremdgruppen. Zurückzuführen ist der Begriff auf den Nationalismus des französischen Rekruten Nicolas Chauvin, der zu Napoleons Zeiten durch seine fanatische Vaterlandsliebe auffiel. Heute bezeichnen der Begriff und seine Abkürzung „Chauvi“ allgemein auch ein übersteigertes, selbstgefälliges und überhebliches Männlichkeitsgebaren.

Classism (von engl. *the class*: Klasse) bezeichnet die systematische Diskriminierung einer Gruppe durch eine andere, basierend auf sozio-ökonomischen Unterschieden und der Zugehörigkeit zu einer Gruppe (Klasse), wie beispielsweise zur Arbeiterklasse, zur Gruppe der armen oder reichen Menschen oder zu den Intellektuellen. Bestimmte Werte und Fähigkeiten werden dabei sozialen Klassen zugeordnet.

Gender Gap ist die Schreibweise mittels eines Unterstrichs, zum Beispiel: „Schüler_innen“. Das Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt verwendet in seinen Veröffentlichungen den Unterstrich. Die Schreibweise mittels des sogenannten Gender Gaps berücksichtigt alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Unterstrich bietet Raum für selbst gewählte Identitäten, mehr als nur weiblich und männlich. Der Gender-Gap wird auch von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes verwendet.

Heterosexismus meint ein Denk- und Verhaltensschema, das ablehnt, was nicht der heterosexuellen Norm entspricht. Wie beim Sexismus wird angenommen, dass es „nur“ zwei Geschlechter gibt, die sich prinzipiell voneinander unterscheiden und deshalb ergänzen. Einer »Anziehung« der Gegensätze folgend, bilde sich demnach eine »biologisch-natürliche« heterosexuelle Orientierung aus.

Islamfeindlichkeit (auch Islamophobie oder antimuslimischer Rassismus) meint die Ablehnung von Muslim_innen und Islam. In Deutschland drückte sich eine »gefühlte Bedrohung« (Islamophobie) von »zu vielen Muslimen«

und »zu viel Islam« öffentlich insbesondere durch die Pegida-Demonstrationen aus. In den 90er Jahren wurde diese Gesinnung besonders durch Brandanschläge zum Beispiel in Mölln und Solingen deutlich.

Lesbenfeindlichkeit ist eine Erscheinungsform des Heterosexismus. Sie meint die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Dahinter steht eine irrationale, weil sachlich nicht zu begründende Angst: Gilt die Gesellschaft als „normalerweise“ zweigeschlechtlich, kann Homosexualität die eigene Identität in Frage stellen. Abwehrende Diskriminierung und körperliche Gewalt gegen homosexuelle Menschen können die Folge sein.

Lookismus (von engl. *the look*: „Aussehen“) meint die Benachteiligung von Menschen in Bezug auf zugeschriebenen Formen von Körper, Aussehen und Kleidung. Auftreten und Erscheinungsbild werden häufig zu Unrecht als Indikator für den Wert einer Person genommen, besonders im Arbeitsmarkt. Ein Weg aus der Schönheitsfalle wäre es, wenn Bewerbungen kein Personenfoto beigelegt werden müsste. Dies ist beispielsweise in den USA üblich.

LSBTI*Q steht für lesbisch, schwul, bisexuell, trans* (transsexuell / transgender/ transident), inter* (intersexuell / intergeschlechtlich), queer. Das Sternchen* steht für weitere Selbstbezeichnungen.

Queerbashing (engl. *bashing*, zum Verb *bash* „schlagen“) meint die Ablehnung oder aktive verbale Angriffe auf Menschen, die von der Norm abweichen. Queer steht heute sowohl für die gesamte Bewegung als auch für die einzelnen ihr angehörenden Personen, die von der Heteronormativität abweichenden Geschlechterrolle bzw. Lebensweise, während die etwaige Partner_innen-Wahl (wie bei Lesben- und Schwulenfeindlichkeit) eine geringere Rolle spielt.

Rassismus bezeichnet die Ablehnung von Menschen, die einer als vermeintlich geschlossenen Gruppe zugehörig behandelt werden. Die Gruppen werden meist nach angeblichen äußerlichen, kulturellen, religiösen oder ethnischen Kriterien klassifiziert. Anhand dieser Einteilung bewertet der Rassismus die Menschen und hierarchisiert Gruppen von Menschen. Gesellschaftlich dominierende Gruppen betrachten Rassismus häufig unbewusst dabei als „normales“ und allgemein gebräuchliches Verhaltensmuster.

Schwulenfeindlichkeit ist eine Erscheinungsform des Heterosexismus. Sie meint die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Dahinter steht eine irrationale, weil sachlich nicht zu

begründende Angst: Gilt die Gesellschaft als „normalerweise“ zweigeschlechtlich, kann Homosexualität die eigene Identität in Frage stellen. Abwehrende Diskriminierung und körperliche Gewalt gegen homosexuelle Menschen können die Folge sein.

Trans*phobie bezeichnet die Ablehnung von Trans*Menschen. Dahinter steht eine irrationale, weil sachlich nicht zu begründende Angst: Gilt die Gesellschaft als „normalerweise“ zweigeschlechtlich, kann eine Transidentität (Transsexualität, Transgeschlechtlichkeit) die eigene Identität in Frage stellen. Abwehrende Diskriminierung und körperliche Gewalt gegen Trans* Menschen können die Folge sein.

Virilismus (von lateinisch *vir*, „Mann“) bedeutet eine Überbetonung von Männlichkeit („Männlichkeitskult“), die vermeintlich nicht-männliche Verhaltensweisen und Ausdrucksformen als nicht gleichwertig zurückweist.

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wurde erstellt für den 4. Fachtag des [Antidiskriminierungsprojekts Schule der Vielfalt](#).